

Format de citation

Rehberg, Andreas: Rezension über: Agostino Paravicini Bagliani, Morte e elezione del papa. Norme, riti e conflitti. Il Medioevo, Roma: Viella, 2013, in: Quellen und Forschungen aus italienischen Archiven und Bibliotheken, 94 (2014), S. 499-500, DOI: 10.15463/rec.1189739616



copyright

Cet article peut être téléchargé et/ou imprimé à des fins privées. Toute autre reproduction ou représentation, intégrale ou substantielle de son contenu, doit faire l'objet d'une autorisation (§§ 44a-63a UrhG / German Copyright Act).

1492 eher Fragen aufwarfen denn sichere Antworten gaben und die Vf. demzufolge die Aussagen der Quelle eher problematisierte, lassen ihre Ausführungen zu den detaillierten Akten des Prozesses gegen Tommaso Guiot nichts an Konkretheit und Eindeutigkeit zu wünschen übrig. Wie schon in dem ersten Band, der die Verhöre von 1492 ediert und analysiert, erschließen eine Bibliographie (nicht edierte und edierte Quellen, [Sekundär-]Literatur) und ein mehrfach unterteiltes Verzeichnis, das Personen, Autoren, Orte, „Bemerkenswertes“ und Bibelstellen auflistet, den Zugang zu dieser Arbeit. Benedetti ist mit den Quellen zur Ketzerverfolgung in Oulx am Ende des 15. Jh. ein Fund gelungen, der schon jetzt reiche Erträge erbracht hat. Weitere Forschungen zu noch unedierte Quellen hat Benedetti angekündigt.

Wolfram Benziger

Agostino Paravicini Bagliani, *Morte e elezioni del papa. Norme, riti e conflitti. Il Medioevo*, Roma (Viella) 2013 (La corte dei papi 22), VII, 345 S., Abb., ISBN 978-88-6728-036-0, € 25.

Der von den Medien begleitete Tod Johannes Pauls II. und der überraschende Rücktritt Papst Benedikts XVI. haben das Interesse der Öffentlichkeit für die Vorgänge bei den Papstwechseln gesteigert. Die vom Verlag Viella in Rom herausgebrachte Geschichte der Papstwahlen kommt im richtigen Moment. Für das zweibändige Werk wurden mit Agostino Paravicini Bagliani und Maria Antonietta Visceglia (s. nachfolgende Besprechung) zwei ausgewiesene Kenner der Materie gewonnen. Paravicini Bagliani, Professor emeritus der Universität Lausanne, hat einen gewichtigen Teil seines wissenschaftlichen Lebenswerks auf das mittelalterliche Papsttum fokussiert und überblickt souverän die Quellen und die breitgefächerte internationale Forschungsliteratur. In konzentrierter Form, aber stets mit Angabe der Quellen (zumal der diversen Ordines!) und oft längeren Zitaten, werden die wichtigsten Stationen der drei konstitutiven Bestandteile der Papstnachfolge vorgestellt, der Wahl des Papstes, der Einsetzungsriten des Pontifex und seines Todes. Es zeigt sich die Komplexität dieser dreiteiligen römischen Nachfolgeordnung, die sich immer wieder an das (byzantinische) Kaiserzeremoniell anlehnte, aber auch von Neuerungen geprägt ist, von denen die spektakulärste und nachhaltigste wohl die Ausbildung eines Wählergremiums, das der Kardinäle, war. Es ist hier nicht der Ort, die von den Spezialisten viel diskutierten einzelnen Etappen der Entwicklung zu referieren. Immerhin seien ein paar Stichworte gegeben. Der Autor zeigt sich selbst von der Konfliktualität und Gewalttätigkeit überrascht, die viele Momente der Papstnachfolge begleiteten. Das so statisch wirkende Zeremoniell und die Wahlmodi wurden eigentlich recht häufig verändert (allenthalben liest man von „informazioni inedite“ und „novità“). Erst das Papstwahldekret von 1059 schloß das römische Volk bzw. den Adel von jeglicher Mitwirkung an den Wahlvorgängen aus, die in der Folge sukzessive allen drei Kardinalsrängen vorbehalten wurde. Die Wahlordnung selbst entsprach den allgemeinen Vorgaben für eine Bischofswahl, die

auch vom IV. Laterankonzil im Jahr 1215 sanktioniert wurden. Man unterscheidet zwischen der Wahl *per scrutinium* (vermittels Abgabe von Wahlscheinen, die von den sog. Skrutinatoren ausgezählt und publiziert wurden), *per compromissum* (durch eine Wahlkommission) sowie *per inspirationem* (durch Akklamation; was allerdings selten vorkam). Man darf aber nicht vergessen, daß der Bischof von Rom auch gleichzeitig Herr der Stadt und Souverän des sich langsam ausbildenden Kirchenstaates war. Die Verwicklung in die politischen Verhältnisse der Zeit war also quasi institutionell vorgegeben. Die Einführung des Konklaves wurde den Kardinälen erst im Laufe des 13. Jh. von außen aufoktroziert, und zwar von den die Wähler hospitierenden Städten (Rom, Viterbo 1274), wie auch die Dreiviertelmehrheit (seit dem III. Laterankonzil 1179 vorgeschrieben) einem kommunalen Usus entsprach (S. 277). Die Hauptschauplätze der Einsetzung eines neuen Papstes waren der Vatikan als symbolischer Ort der Petrusnachfolge schlechthin (unerlässlich für die Weihe bzw. Einsegnung, wenn er schon Bischof war, und die Krönung) sowie die Laterankirche als Bischofskirche Roms (mit Erhebung auf drei antiken Marmorthronen, von denen der bedeutendste die *sedes stercorata* war) und der Lateranpalast als Ort der weltlichen Macht, vormals kaiserlichen Residenz (Ort des abschließenden Gastmahls). Der Zug des Papstes von St. Peter zur Laterankirche ist als „Besitzergreifung“ (*[presa di] possesso*) bekannt. Schon die Anordnung der diversen Komponenten des Zuges war hochkomplex. Der Tod eines Papstes war von zahlreichen Gottesdiensten (Novendialen), Ritualen und Usancen begleitet, wobei die ersten Ordines dazu recht spät seit dem Anfang des 12. Jh. verfaßt wurden. Der päpstliche Leichnam wie auch der Palast selbst, in dem der tote Pontifex aufgebahrt wurde, konnten zum Ziel von „rituellen“ Plünderungen werden, die im übrigen auch den Kardinal treffen konnte, der zum Papst gewählt wurde bzw. dessen Wahl zum Papst für wahrscheinlich galt. Obwohl Paravicini Bagliani abschließend von einem „symbolischen und rituellen ‚System‘“ spricht, das bis heute die Wahl und den Tod der Päpste untrennbar miteinander vereint (S. 284), fällt auf, daß er nicht vertieft nach einer (anthropologischen) Gesamterklärung hinter der Vielzahl der akkurat beschriebenen Phänomene sucht, die offenbar bewußt recht isoliert voneinander betrachtet werden. Der Leser wird im übrigen Antworten zu Fragen wie die nach dem Aufkommen des Wechsels des Namens durch den neugewählten Papst (S. 112–115) oder die Zeremonie des Verbrennens von Werg (*stoppa*) als Vergänglichkeitsmahnung an den Neugewählten finden. Hilfreich sind für die Konsultation ein entsprechendes Sachregister und ein Glossar. Es wäre zu wünschen, daß Viellas zweibändige Geschichte der Papstwahlen auch bald in andere Sprachen übersetzt werden wird.

Andreas Rehberg